

Medizingeschichte

Zbl. Gynäkol. 106 (1984) 693-695

Aus der Frauenklinik (Direktor: OMR Prof. Dr. sc. med. F. Wagner) der Medizinischen Akademie Erfurt

Hugo Sellheim (1871 - 1936)

Von H. Spitzbart

Mit 1 Abbildung



Eine besondere Persönlichkeit gilt es zu würdigen, die zu den wohl fähigsten Gynäkologen seiner Zeit gehörte. Besonders herauszustellen sind: Genialität, große Fähigkeiten als Kliniker und bedeutender Hochschullehrer. In vielen wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen schlugen sich seine Ideen nieder. Für seine besonderen Begabungen sprechen auch sein nahezu steiler Aufstieg und seine unvergessenen Leistungen.

Hugo Sellheim wurde am 28. 12. 1871 zu Biblis bei Worms am Rhein als Sohn eines Arztes geboren. Medizinische Grundlagen erwarb er auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie bei Ponfik in Breslau und bei Chiari in Prag. Danach begann seine gynäkologische Laufbahn unter dem legendären Lehrer Alfred Hegar in Freiburg im Breisgau. Obwohl dieser ein verschlossener Mensch war und seine Mitarbeiter sehr skeptisch beurteilte und betrachtete, erkannte er frühzeitig den großen Wissenschaftler in Hugo Sellheim. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Habilitation schon nach 3jähriger Tätigkeit in der Hegarschen Klinik erfolgte. Rechnet man weiter, so waren seine Arbeiten, die sich zunächst vorwiegend mit praktisch-gynäkologischen Dingen beschäftigten und gleichzeitig manche theoretischen Probleme aufgriffen, dazu angetan, daß er nach weiteren 3 Jahren den Professorentitel erhielt. Er wurde von seinen Zeitgenossen häufig als aufgehender Stern am Gynäkologenhimmel betrachtet.

Bereits mit 34 Jahren wurde Hugo Sellheim auf den Lehrstuhl der neugegründeten Medizinischen Akademie nach Düsseldorf berufen und löste diese Auf-

gabe meisterhaft, wie dies auch von anderen Fakultätskollegen bestätigt wurde. So hat z. B. Lubarsch in seinen Memoiren darauf besonders hingewiesen.

Am 1. Oktober 1907 übernahm er die Universitäts-Frauenklinik Tübingen als Nachfolger von Albert Döderlein. In diese Zeit hinein fällt vor allem das Gebiet seiner wissenschaftlich-mathematischen Tätigkeit, die sich in vielen Publikationen niederschlägt. In der Demonstration der Mechanik eines gebärenden Uterus, den er anlässlich des VI. Internationalen Kongresses für Geburtshilfe und Gynäkologie 1912 in Berlin vorstellte, war es ihm möglich, wichtige Erkenntnisse der Geburtsmechanik zu verdeutlichen. Dazu war es nicht nur erforderlich, daß ihm seine Fakultätskollegen von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung hilfreich zur Seite standen, sondern auch der Universitätsmechaniker Albrecht, der in Tübingen so manches Modell konstruierte. Einige davon sind ja in die Literatur eingegangen und lassen sich heute noch in älteren Zeitschriften nachlesen.

Vielleicht sind diese Arbeiten angeregt worden durch seine Studien der normalen und pathologischen Anatomie. Neben seinem theoretischen, mathematischen Modell hat er auch ein übergroßes Modell von einem Geburtskanal konstruiert; in diesem kam sein damaliger Oberarzt August Mayer als Geburtsobjekt mehrmals zur Welt. Er beschreibt dies im Nachruf auf Hugo Sellheim und führt aus: „Ich gab mir beim Akt des Geborenwerdens die allergrößte Mühe, aber die Sache klappte doch nicht. Der so sehr verlockende Plan, daß ich vor den Augen des Internationalen Gynäkologenkongresses in Madrid geboren werden sollte, mußte daher unterbleiben“.

Die wissenschaftlichen Leistungen von Hugo Sellheim alle zu würdigen, ist einfach nicht möglich, da er auf sehr vielen Gebieten grundlegende Arbeiten verfaßte. Es seien nur stellvertretend genannt: der Ausbau der inneren Beckenuntersuchung, die moderne Kaiserschnitt-Technik, Placenta praevia, Schmerzlinderung sub partu und vieles mehr.

Die Fakultät in Düsseldorf bemühte sich immer wieder um Sellheim; er aber lehnte ab und ging am 1. Januar 1918 nach Halle, wo er große Aufbauarbeit zu leisten hatte. In diese Zeit fallen vor allem auch Arbeiten über die Straffreiheit der Abtreibung, über die Stieldrehung der Ovarialtumoren und über Probleme der normalen Geburt. Bei seinen Studenten war Sellheim sehr beliebt. Er huldigte vor allem dem Anschauungsunterricht und arbeitete mit vielen Modellen und Phantomen. Stets forderte er die 1-Finger-Untersuchung und entsprechend seinen Tübinger Antrittsreden bezeichnete er den Zeigefinger als das Auge des Geburtshelfers. Besonderen Wert legte er auf die Untersuchungskunst, die er seinen Schülern und Studenten ständig neu vor Augen führte.

Nach einem relativ kurzen Aufenthalt in Halle übernahm er 1926 die Universitäts-Frauenklinik in Leipzig. Auch Stoeckel nimmt in seinen Memoiren dazu Stellung und hatte seinen großen Einfluß bei der Berufung von Sellheim geltend gemacht. Dieser bedankte sich entsprechend. Hier war es Sellheim vergönnt, die neue, damals größte Frauenklinik in Europa, die von Stoeckel geplant war, 1928 zu übernehmen. In einem Festakt im neuen Rathaus fand die offizielle Übergabe statt und im Hörsaal der Universitäts-Frauenklinik hatten sich viele bedeutende Gynäkologen versammelt, um den Neubau zu besichtigen und gleichzeitig auch, um Sellheim einen Besuch abzustatten. Es soll damals so gewesen sein, daß aus vielen anderen Universitätsstädten und auch aus dem Ausland Besucher nach Leipzig kamen, um diese große und damals moderne Klinik zu besichtigen.

In Leipzig hat Sellheim große Anerkennung gefunden und sich jetzt auf ein Gebiet begeben, das wir heute mit sozialer Gynäkologie bezeichnen. Er hat da-

mit ein Fundament gelegt für eine Fachrichtung, die sich erst nach 1945 entsprechend entwickeln konnte. Seine Grundgedanken der zwanziger und dreißiger Jahre beschäftigten sich mit sozialmedizinisch-gynäkologisch-geburtshilflichen Fragen. So hat er nicht nur allgemeine Vorlesungen gehalten für Hörer aller Fakultäten über Frauenkunde, sondern darüber hinaus auch die erste Eheberatung mit eingeführt. Besonders hervorzuheben sind weiterhin seine Ambitionen zur Physiotherapie.

Seine wissenschaftlichen Leistungen sind gebührend berücksichtigt worden, indem er zum Mitglied und Ehrenmitglied verschiedener Gesellschaften des In- und Auslandes ernannt wurde; so gehörte er der Leopoldina in Halle an, war Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und erhielt den wissenschaftlichen Ehrenpreis der gleichen Gesellschaft.

Seine Erfolge und großen wissenschaftlichen Leistungen waren wohl in erster Linie durch seinen unermüdlichen Fleiß, gepaart mit seiner kraftstrotzenden Persönlichkeit bedingt. Darüber hinaus war er aber auch ein fantastischer Kliniker und durch seine enorme Begabung einer unserer erfolgreichsten Wissenschaftler.

Es mag sicher für alle Mitarbeiter schwer gewesen sein, daß ein so tatendurstiger Mensch plötzlich nicht mehr in der Lage war, seinen Verpflichtungen nachzukommen. „Am 22. April 1936 fand dieses außergewöhnliche Leben durch einen,“ wie Mayer schreibt, „milden Tod ein vorzeitiges Ende und gleichzeitig eine Erlösung von schwerer Krankheit.“

Anschr. d. Verf.: Prof. Dr. sc. med. H. Spitzbart,
Frauenklinik der Medizinischen Akademie,
DDR-5020 Erfurt, Gorkistr. 6

Buchbesprechungen

Witkowski, Regine, und Prokop, O.: Genetik erblicher Syndrome und Mißbildungen, Teil I und II. 3. Aufl. 1502 S. Berlin: Akademie-Verlag 1982. Leinen.

Die jetzt vorliegende 3. Auflage des Wörterbuches für die Familienberatung besteht aus 2 Bänden: der erste Band enthält, wie in den früheren Auflagen, eine Einführung über Aufgaben, Möglichkeiten und theoretische Grundlagen der genetischen Familienberatung und den lexikalischen Teil, der letztere enthält nach der Definition der erblichen Störungen Angaben über Krankheitswert, Therapiemöglichkeit, Häufigkeit und Vorkommen, Genetik und Familienberatung. Im 2. Teil ist die wichtigste Literatur zu den einzelnen Syndromen zusammengestellt worden. Außerdem findet sich ein permutiertes Symptomregister. Die Vielzahl der heute bekannten Syndrome mit dem ständigen Erkenntniszuwachs ihrer molekularbiologischen, biochemischen und zytogenetischen Aspekte läßt die Zusammenstellung und laufende Aktualisierung des Wissens auf diesem Gebiet in lexikalischer Form zu einer zwingenden Notwendigkeit werden. Schon die beiden ersten Auflagen sind zu unentbehrlichen Ratgebern für viele Ärzte und Naturwissenschaftler geworden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß auch die vorliegende 3. Auflage nicht nur das Interesse von Genetikern, Kinderärzten und Geburtshelfern, sondern auch Angehöriger vieler anderer Disziplinen finden wird. H. Wilken (Rostock)